

Ein Requiem für die Regierung

Musikverein sang Mozarts Totenmesse in Antwerpen und Brüssel

Von unserem Redaktionsmitglied Emil Fischer

Vor gekrönten Häuptern, Ministern oder anderen Hochgestellten (Prinzessin Sophie von Spanien, Prinz Rainier von Monaco, Giscard d'Estaing, Ministerpräsident Mauroy und Walter Scheel) hat der Düsseldorfer Musikverein schon öfter gesungen. Diesmal war der Chor dazu ausersehen, einem Festkonzert für die Flämische Regierung im Brüsseler Palais des Beaux Arts den vokalen Rahmen zu geben. Es war ein betont festlicher Abend, mit anschließendem Empfang für geladene Gäste der „Vlaamse Regering“, gleichzeitig ein Höhepunkt des „Festival von Vlaanderen“.

Für den musikalischen Galaabend hatte man das Philharmonische Orchester von Flandern unter seinem Chef Emil Tschakarow aus Antwerpen nach Brüssel geholt, für den Musikverein Gelegenheit, sich mit einem der bewährten Glanzpunkte seines Repertoires, Mozarts „Requiem“, in den zwei größten belgischen Städten vorzustellen. Für den Chor waren die beiden Metropolen allerdings vertrautes Terrain. In Brüssel hatte er unter Michael Tilson-Thomas bereits Mahlers Achte und unter Miltiades Caridis Haydns „Schöpfung“ gesungen, in Antwerpen unter Ostrowskij im alten Elisabethsaal Beethovens „Missa solemnis“. Diesmal war das Konzert in Brüssel äußerlich besonders glanzvoll, atmosphärisch dichter geriet aber die Aufführung in Antwerpen. Dabei spielte sicher die ganz vorzügliche Akustik im Blauen Saal des Kulturzentrums „de Singel“ eine ebenso wichtige Rolle, wie das musikinteressiertere Publikum.

Festlich im Sinne der Inter-

pretation waren beide Aufführungen. Der Antwerpener Musikchef Emil Tschakarow, Karajan-Schüler, hat die Freude am gediegenen, kulinarischen Klang von seinem Maestro übernommen und sein Orchester entsprechend sorgfältig erzogen. Tschakarow erzeugt Spannung durch starke dynamische und — oft überraschende — Tempokontraste, seine Ausdrucksskala reicht von dezent-zart bis zu wild-ungestüm, er achtet jedoch auf Biegsamkeit und rhythmische Präzision, er steuert vor allem festlich-konzertanten Schönklang an, wobei es ihm mehr um Dramatik als um religiöse Verinnerlichung geht. Ein kräftiger Hauch von Romantik lag über Mozarts Totenmesse, ein Schuß Pomp funebre à la Berlioz, der nicht zuletzt durch die dunkle Tönung des Orchesterparts hervorgerufen wurde, wobei acht Kontrabässe wiederum Vorahnungen auf Bruckner weckten. Die Trompeten und Posaunen schmetterten so herzhaft, als wenn sie dramatische Komtur-Assoziationen zu „Don Giovanni“ wecken wollten und die akkurate Einheitlichkeit des Bogenstrichs bei Violinen und Bratschen, die man vor allem in Schönbergs „Verklärter Nacht“ bewundern konnte, trug ebenfalls zu einem hochkarätigem musikalischem Ergebnis bei.

In Antwerpen wurden Emil Tschakarow, das Philharmonische Orchester von Flandern, der Musikverein (und sein Leiter Prof. Hartmut Schmidt) sowie die Solisten Rachel Yakar, Mira Zakai, Donald George und Alexander Maibaum stürmisch gefeiert und reich mit Blumen bedacht. In Brüssel

blieben die Ovationen offiziell gebremst und Blumen gab es offensichtlich vor allem für die Damen der Regierungsprominenz. Interessant auch die Unterschiedlichkeit der Programmhefte: das in Antwerpen fast spartanisch-schlicht aber zweckmäßig, das in Brüssel großformatig mit Beiträgen des Vorsitzenden der Flämischen Regierung und seines Kulturministers, allerdings mit vertauschten Bildern der Solisten.

Für den Musikverein brachte das Gastspiel erwartungsgemäß eine neue Einladung. Schon während der ersten nächtlichen Probe bot Emil Tschakarow dem Chor spontan eine gemeinsame Aufführung von Brahms „Deutschem Requiem“ im Jahre 1986 an, die der Vorsitzende Kunibert Jung allerdings im Hinblick auf die starke Belastung des Chors ablehnen mußte. Dafür will man unter Umständen 1987 in Antwerpen eine gemeinsame „Schöpfung“ ins Auge fassen.

Im übrigen konnte man auch andere Düsseldorfer Kontakte registrieren. Im Mai hatte der Düsseldorfer Musik-„General“ Bernhard Klee im Antwerpener „Singel“ ein Konzert des Philharmonischen Orchesters mit Werken von Ravel, Liszt und Strawinsky dirigiert. Und in der Brüsseler Oper probte ein anderer Düsseldorfer „General“, der Rheinoperndirektor in spe und Regisseur Kurt Horres, für die (verlegte) und jetzt am 19. Juni stattfindende Premiere von Wagners „Meistersingern“, die übrigens unter Sir John Pritchard von einer vorwiegend Köln-Düsseldorfer Mannschaft bestritten wird.